

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntage
und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermitager,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 78.

Freitag den 2. April.

1897.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den

Merseburger Correspondent
zum Preise von 120 resp. 125 Pf. von allen
Postämtern, Postboten, sowie in der Ex-
pedition entgegenzunehmen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Feindschaft gegen die Städte.

Dem Landtage sind in dieser Session zwei
Gesetzentwürfe vorgelegt worden, die die Einverleibung
einiger Gemeinden in benachbarte Großstädte
genehmigen sollen. Einerseits handelt es sich um
die Einverleibung der Landgemeinden Kleinburg
und Köpelnitz in Breslau, andererseits um die
Vereinigung der beiden Städte Nachen und
Bartscheid zu einem Gemeinwesen. Kleinburg und
Bartscheid sind mit Breslau ebenso zusammen-
gehört, wie Bartscheid mit Nachen. Die Ver-
einigung liegt im Interesse aller Beteiligten.
Allerdings sind die Gemeindevertretungen von
Kleinburg und Köpelnitz nicht mit der Ein-
verleibung einverstanden, weil sie glauben, daß die
beiden Orte als selbständige Gemeinden wie bisher
auf Kosten der Stadt Breslau auch ferner ein
angenehmes Dasein fristen könnten. Die Stadt-
verordneten-Versammlung von Bartscheid und der
Bürgermeister der Stadt (Magistrate) giebt es in
der Rheinprovinz nicht) haben sich für die Ver-
einigung mit Nachen erklärt, und erst in letzter
Stunde ist es gelungen, einer Petition, die sich
gegen die Vereinigung ausspricht, eine allerdings
ganz flüchtige Zahl Unterschriften zu verschaffen.
Deshalb nicht ernstlich in Zweifel gezogen werden
kann, daß nach Lage der Dinge die Ge-
meinden, die in die Nachbargemeinden einverleibt
werden sollten, ihre Selbständigkeit nicht be-
wahren konnten und daß auch thatsächlich die
Interessen der Einwohner der kleineren Gemeinde
verletzt wurden, so erhob sich doch in der konser-
vativen Fraktion des Abgeordnetenhauses heftiger Wider-
spruch gegen die beiden Gesetzentwürfe und zwar
unter der ganz offen ausgesprochenen Begründung,
daß die konervative Partei keine Veranlassung hätte,
die großen Städte noch größer zu machen, als sie
schon sind. Diese Ausföhrung vertrat
ganz besonders der Landtagsabgeordnete und Land-
tag v. Puttkamer, ein Sohn des erst in voriger
Woche von der juristischen Fakultät Großsvalde
wegen seiner „hervorragenden ministeriellen Thätig-
keit zum Ehrendoctor“ ernannten, früheren Staats-
ministers v. Puttkamer. Er bekannte sich in der
ersten Lesung als grundsätzlicher Gegner der Ein-
verleibung unter der ausdrücklichen Begründung, daß
er die großen Städte nicht noch weiter stärken wollte,
und wenn er in der zweiten Lesung mit mehr sach-
lichen Gründen der Einverleibung von Köpelnitz
und Kleinburg in Breslau entgegenzutreten versuchte,
so geschah es nur, weil sogar ein Theil seiner
eigenen, der konservativen Fraktion nicht so weit
gehen, sondern in dieser Frage wenigstens der
Regierung nicht ungeneigt sein wollte. Derselbe
Stellung, die Herr v. Puttkamer und die zu ihm
gehörenden Mitglieder seiner Fraktion einnehmen, kam
auch vor ein paar Wochen im brandenburgischen
Provinziallandtage zum Ausdruck. Damals handelte
es sich darum, ob Schöneberg, der bekannte Berliner
Vorort, offiziell trotz seiner etwa 75 000 Einwohner
ein Dorf, zur Stadt erhoben werden sollte. Die
Gemeindevertretung hatte, nachdem sie sich schon
mehrmals, und zwar einstimmig oder doch mit großer
Mehrheit für die Einföhrung der städtischen Verfassung
ausgesprochen, vor kurzem aus Furcht, daß die von ihr
in erster Linie erstrebte Verschmelzung mit Berlin
durch den Uebertritt in die Reihe der Städte hin-
derhalten werden würde, sich nur mit einer

Stimme Mehrheit für die Einverleibung erklärt
und der Kreisrat von Teltow hatte sich, um nicht
die wohlhabendste und stuerkräftigste Gemeinde, die
nach Annahme der städtischen Verfassung sofort auch
aus dem Kreise auscheiden und einen Stadtkreis
bilden wird, zu verlieren, gleichfalls gegen die Ver-
leibung der Städteordnung erklärt. Der branden-
burgische Provinziallandtag erklärte sich aber
einstimmig für die Verleibung und auch hier war,
mehr noch als das Bestreben, die reichste Gemeinde
nicht aus dem Provinzialverbande auscheiden zu
lassen, die Abneigung gegen die Stadt Berlin, deren
Umfang nicht noch vergrößert werden dürfte, maß-
gebend. Die f. j. von dem Minister Herrfurth
begonnene und eifrig betriebene, von seinen Nach-
folgern aber theils ohne Energie, theils gar nicht
weiter behandelte Frage, ob es zweckmäßig und
notwendig sei, die Vororte der Reichshauptstadt
mit dieser selbst in innige Verbindung zu bringen,
d. h. in einem Gemeinwesen zu vereinigen, hat
sich, ebenso wie die ganze Thätigkeit Herrfurth's,
nie der Zustimmung der Rechten zu erfreuen
gehabt. Eine Eingemeindung der Berliner Vororte
würde wahrscheinlich die ganze konservative Partei
gegen sich haben und es ist mindestens sehr zweifel-
haft, ob sie im jetzigen Abg.-Haufe auf Genehmi-
gung zu rechnen haben würde. Ein Unglück
würde dies ja nicht sein, denn wenn auch die
Einverleibung der Vororte bis zu einem gewissen
Grade notwendig sein mag, so kann auch nicht in
Abrede gestellt werden, daß die Verwaltung von
Groß-Berlin nicht mehr im Rahmen der Städteordnung
von 1853 zweckentsprechend geführt werden kann.
Immerhin bleibt die Abneigung der Konservativen
gegen die großen Städte, die jene ja auch in dem
Kampfe gegen den Kaufmannsstand leitete, ein
bemerkenswerthes Zeichen der Zeit.

Die Wirren in der Türkei.

Die Mächte verhandeln gegenwärtig über
Vorschläge, die von den Geschwaderchefs
gemacht worden sind. Im englischen Unterhaus
erklärte der Parlaments-Untersecretär des Lorden
Curzon, am 25. d. habe der russische Botschafter
in Konstantinopel den anderen Botschaftern von
einem Telegramm des russischen Admirals
von Kreta Mitteilung gemacht, in welcher dieser
im Namen der Geschwaderchefs betont, daß ein
europäischer General-Gouverneur von
Kreta ernannt werden solle, und zwar mit um-
fassenden Vollmachten und den nöthigen Fonds,
und das die Mächte aufgefordert werden solle,
allmählich ihre Truppen zurückzuziehen,
so wie die Admirale dies für erforderlich hielten.
Diese Vorschläge hätten die volle Unterstützung
der britischen Regierung, welche keine Ge-
legenheit verabsäumt habe, die Wichtigkeit derselben
zu betonen. Die Vorschläge würden gegenwärtig
von den Mächten erwoogen.
Nach einer Meldung der „Nord. Allg. Ztg.“
haben die Admirale den Kabinets die Flotade
des athenischen Meerbusens vorgeschlagen,
damit die griechischen Schiffe nicht nur von Kreta
ferngehalten, sondern, falls sie anzulanden versuchen,
noch dem Piräus zurückvertrieben werden könnten.
Die meisten Mächte, darunter Oesterreich und
Deutschland, sollen geneigt sein, dem Vorschlage
zuzustimmen, doch siehe die Zustimmung Eng-
lands noch aus.
Das „Neuerliche Bureau“ erzählt, es sei be-
schlossen worden, daß jede Macht ein weiteres
Bataillon von 600 Mann nach Kreta entsenden
solle. Nach Malta seien Anweisungen ergangen,
daß eine entsprechende Zahl von britischen Mann-
schaften sich bereit zu halten habe, unverzüglich nach
Kreta abzugehen. Was das Vorgehen der Mächte
anbetreffe, so sei nicht beschloffen worden, die
Zurückziehung der griechischen und türkischen Truppen
von der Grenze zu verlangen; ein solches Vorgehen
erscheine zur Zeit unthunlich.

Auf Kreta haben am Dienstag neue Kämpfe
stattgefunden und ein neues Eingreifen der
fremden Kriegsschiffe veranlaßt. Am Nach-
mittag griffen die Aufständischen das Fort Szzedin,
welches den Eingang zur Subabai beherrscht, an.
Die fremden Kriegsschiffe feuerten auf
die Kreter, um das Fort, welches von Türken
mit 12 Geschützen und einer Mitrailleuse besetzt ist,
zu unterstützen. Ebenso kam es auf Spinalonga
zu lebhaftem Kampfe. Das Gefecht vor dem Fort
Spinalonga hat 43 Stunden gedauert. Die
türkische Garnison mußte nach schweren Ver-
lusten ihre Stellung aufgeben und zog sich
nach einer geschickten Stellung auf der Insel zurück.
Der französische Admiral hat sich nach
Spinalonga begeben, wie angenommen wird, um
auf den Entschluß der Türken hinzuwirken.

Nachdem die Nacht ruhig verlaufen war, begann
am Mittwoch früh das Bombardement wieder.
Die griechischen Posten in dem Vlochhaufe Kalami,
welches Szzedin beherrscht, schossen mit Kanonen.
Die in der Subabai liegenden Schiffe erwiderten
das Feuer.

Gemüthliche Truppenabtheilungen besetzten das Fort,
welches die Wasserleitung für Kanea besichtigt.
Der Kommandeur der Truppenabtheilungen, Haupt-
mann Berignon berichtet nach Kanea, daß während
der Nacht auf Dienstag einige Schiffe abgefeuert
wurden, ohne jedoch ein Ergebnis zu haben und
daß die Aufständischen die Anhöhen gegenüber dem
Fort Sumbachi besetzt halten. Er verlangt die
sofortige Sendung weiterer Mannschaften und be-
merkt, daß in die türkischen Soldaten für den
Vorpostendienst kein Vertrauen gesetzt werden könne.

Einer Depesche aus Kanea zufolge machen die
Mohamedaner, welche in Kanabou ihre
Waffen abgeliefert haben, trotz des dem englischen
Consul gegebenen schriftlichen Versprechens, daß sie
sich in keinem Falle an Feindseligkeiten beteiligen
würden, Ausfälle gegen die Aufständischen.

Das kretische Centralcomitee hat sich
nach einer Depesche der „Times“ aus Athen mit
einem Schreiben an die Königin von England,
an die Kaiser von Oesterreich, Deutschland
und Rußland sowie an den Präsidenten
Gautier gewendet. Darin wird dem Erlaunen
Ausdruck gegeben, daß die Kreter von denselben
Schiffen bombardirt würden, welchen sie ihre
Befreiung verdanken, und um Zurücknahme des
grausamen Einschusses gebeten, die Kreter zur An-
nahme einer Constitution zu zwingen, indem man
sie künstlich neuen Leiden durch Hungersnoth
aussetzt; ferner wird verlangt, es möge die Ver-
einigung Kretas mit Griechenland gestattet werden.

Der Kronprinz von Griechenland hat
bei Uebernahme des Kommandos über die Truppen
an der Grenze folgenden Tagesbefehl an seine
Soldaten erlassen: „Der König hat mich mit dem
Oberbefehl der Armee in Thessalien betraut. Indem
ich meinen Posten in einer kritischen Stunde über-
nehme, welche schwer auf dem Vaterlande lastet,
gebe ich der Ueberzeugung Ausdruck, daß Ihr alle
Eure Pflicht erfüllen und Eurem Gide treu bleiben
werdet, daß Ihr Geduld und Festigkeit zeigen
werdet zur Ueberwindung aller Schwierigkeiten im
Gefolge gegen die Geize und gegen Eure Vor-
geetzten, und beweisen werdet, daß Ihr Disziplin
besitzt, welche die Hauptstärke der Heere bildet.“

Die Vororte bereitet, wie verlautet, eine Note
an die Mächte vor, worin sie ihnen nahelegt, die
weitere Intervention in Kreta auszu-
geben und die Anstragung der Sache der Türkei
allein zu überlassen. Der griechische Gesandte
vertritt dieselbe Ansicht, da durch das Dazwischen-
treten der Mächte die Situation eine fühlbare Ver-
schärfung erfahren habe. Griechenland hätte sonst
mit der Türkei längt ein Arrangement getroffen,
während gegenwärtig die Kriegsgefahr thatsächlich
nahegelegt sei.

Politische Uebersicht.

Frankreich. In der Panama-Affäre wurden am Dienstag von Untersuchungsrichter die Deputirten Royer und Maret verhört und Arton gegenübergestellt. Während Royer aus der Haft entlassen wurde, blieb Maret zur Disposition des Richters. Der Untersuchungsrichter vernahm ferner den früheren Deputirten des Departements Seine-et-Oise, Bian, in dessen Wohnung darauf eine Haussuchung vorgenommen wurde. Ferner wurde der radikale Deputirte Jullien vernommen, der sich freiwillig gemeldet hatte. Von mehreren Seiten wird gemeldet, der Untersuchungsrichter Le Poitevin habe eine sehr genaue Copie der Papiere des Baron Catin erlangt, durch welche 17 Mitglieder der Rechten compromittirt seien. Im Laufe des Mittwochs vormittags wurden zahlreiche neue Haussuchungen vorgenommen. Die Verhaftung eines sehr bekannnten ehemaligen boulangistischen Deputirten soll bevorstehen. Gerichtsweise verlautet, der Untersuchungsrichter habe Vorladungen an 13 von Arton abgegebene frühere Parlamentarier erlassen. — Die Commission des Senats ertheilte einstimmig die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung des Senators Levev. — Im französischen Senat wurde am Dienstag im Fortgang der Berathung über die Zuckersteuervorlage der erste Paragraf des ersten Artikels, durch welchen das Prinzip der Prämien eingeführt wird, angenommen. Der Ministerpräsident Meline hatte bei der Verhandlung darauf hingewiesen, daß der deutsche Convent höhere Abgaben auf Zucker zahlen als der französische Convent.

England. Der parlamentarische Untersuchungs-ausschuß über den Einfall Jamsons setzte am Dienstag die Verhandlungen fort. — Das englische Oberhaus nahm mit 109 gegen 15 Stimmen die zweite Lesung der Bill, betreffend die freiwilligen Schulen an. — Ueber Englands Verhältnis zu Transvaal und die Stimmung der leitenden englischen Staatsmänner giebt eine Rede Anschluß, die der Minister Chamberlain dieser Tage bei einem Abschiedessen hielt, das in London zu Ehren des neuen Gouverneurs des Kaplandes Sir Alfred Milner stattfand. Dem Vortritt führte Lequith, unter den Theilnehmern besaßen sich Balfour, Morley und Gochin. Chamberlain brachte einen Trinkspruch auf Lequith aus und hielt dabei eine Ansprache, in der er ausführte, da die Engländer stets bereit seien, ihre eigenen Vorrechte auf die holländischen Mitunterthanen auszuüben, so dürfe England sicher hoffen, daß die Regierung von Transvaal es als ihre Pflicht erkennen werde, die Verpflichtungen, welche die Londoner Convention ihr auferlegt, rechtzeitig zu erfüllen und die Recht der Einheimischen auch auf die große Zahl von Fremden, die in so reichem Maße zu den Erträgen und dem Wohlstande Transvaals beitragen, auszuüben. Redner führte dann aus, er glaube, daß die englischen Landesleute die Integrität ihrer Rechte unter der Convention und die Stellung Englands als vorherrschende Macht in Südafrika ansprecht erhalten. Sollten Bestrebungen bestehen, welche auf einen unabhängigen Staatenbund hinausgehen, in welchem der holländische Einfluß vorherrschend sein und für welchen Sympathie und Unterstützung eher vom europäischen Continent als von England erwartet würde, so würden derartige Bestrebungen unvereinbar sein mit den höchsten englischen Interessen, ja mit der Stellung des Kap selbst, welches England, als großer Obmacht, unbedingt nöthig sei. Solche Bestrebungen seien für das englische Volk unannehmbar und ehe sie nicht unumwunden aufgegeben würden, sei eine endgiltige, zufriedenstellende Regelung der Verhältnisse in Südafrika nicht möglich.

Spanien. Zu der Einnahme von Zmus auf den Philippinen giebt ein Telegramm des Generals Polavieja weitere Einzelheiten. Die Spanier fanden in dem eroberten Plage viele Waffen, Munition und Dynamit. Die Befestigungswerke, Gräben, Bojten u. s. w. waren stark und vorzüglich ausgeführt. Die Spanier fanden auch Remington- und Mausergewehre, Kanonen, Pulvervorräthe und gut eingerichtete Waffenfabriken. Die Spanier hatten zum Angriff 14 000 Mann mit 36 Kanonen zur Verfügung. Die Aufständischen haben jetzt nur noch Garcia Viejo und Novelia besetzt. General Polavieja glaubt, er werde auch diese Orte bis zum 15. April erobern, auf welchen Tag seine Abreise festgesetzt ist. Er hat den Aufständischen Annetzte versprochen, wenn sie sich bis zum Osterfesttag unterwerfen.

Südafrika. Das englische Geschwader in der Simonsbay in Südafrika hat Befehl erhalten, sich für den 10. April segelfertig zu halten; Admiral Rawson, der zur Zeit den Rand bereist, hat den Befehl erhalten, sofort zurückzukehren. — In Transvaal hat nach einer Meldung des

„Neut. Bur.“ aus Barberton zwanzig Meilen von Barberton ein Gefecht zwischen Weißen und Swazis stattgefunden, wobei ein Swazi fiel und verschiedene verwundet wurden. Die Swazis hätten über Geschütze verfügt und seien mit Afagas bewaffnet gewesen. Eine Polizeimacht ist nach dem Schauplatz abgeandt worden. — Ein Conflict mit Engländer ist in Krügersdorp in Transvaal vorgekommen. Aus Kapstadt wird gemeldet, daß es am vergangenen Sonnabend auf dem Rennplatz zu Krügersdorp zu einer unangenehmen Scene kam, als Lieutenant Gloff, der Enkel des Präsidenten Krüger und Chef der Localpolizei, sich angeblich beleidigend Ausdrücke gegen die Engländer bediente. Er geriet darüber in Conflict mit einem englischen Trainer, der von Gloffs Freunden durchgeprügelt wurde. Am Abend fanden Zusammenkünfte zwischen den Transvaal-Volontären und Beamten mit Engländern statt. Gegen Lieutenant Gloff ist eine Untersuchung eingeleitet worden; der Offizier ist bis zum Ausgang derselben vom Dienst enthoben.

Deutschland.

Berlin, 1. April. Der Kaiser fuhr gestern Morgen zur Begleichung beim Reichsanzler vor, welcher gestern sein 78. Lebensjahr vollendete, ebenso die Kaiserin. Der Kaiser erschien in der Uniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß und hatte das Goldene Vließ und die Kette des Hohenzollernschen Hausordens angelegt, während die Kaiserin ein dunkelblaues Sammetkleid mit hellgrünem Pelzbesatz und lichtblauen Hut trug. Das Geburtstagsangebinde des Kaisers bestand in einem werthvollen Album mit Ansichten von Breslau aus den Tagen der dortigen Kaiserzusammenkunft in kostbarem Einbände von schwarzem Sammet. Die Kaiserin ließ einen prachtvollen Blumenstrauß überbringen. Später erschienen die sämtlichen Mitglieder des Staatsministeriums, geführt von dessen Vizepräsidenten, Staatsminister Dr. v. Bötticher, die Chefs der Reichskämter, der Chef des Civilcabinetts, Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Lucanus, und andere zahlreiche Mitglieder der Gesellschaft zur Gratulation. — Das kaiserliche Paar wird am 18. Juni der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal in Köln beiwohnen.

— (Zum 82. Geburtstage des Fürsten Bismarck) trafen gestern in Friedrichsruh mit jeder Post zahlreiche Geschenke ein. Dieselben wurden sofort ausgepackt und im Geburtstagszimmer aufgebaut. Das Befinden des Fürsten bessert sich andauernd, so daß er bei Tage nicht mehr das Bett zu hüten braucht. Die Grafen Herbst und Wilhelm Bismarck sind mit ihren Gemahlinnen in Friedrichsruh angekommen.

— (Staatssecretär Hollmann) wird, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt, in den nächsten Tagen einen Erholungsurlaub antreten.

— Dem früheren Cultusminister Dr. Falk sind die Brillanten zum Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub verliehen worden.

— Der frühere Cultusminister Dr. Falk feierte am 30. März d. J. sein 50jähr. Dienstjubiläum. Unter den zahlreichen Glückwünschen, die ihm an diesen Tage zuzingen, befand sich auch eine Adresse der philosophischen Facultät der Akademie zu Münster, die ihm für die ihr von Falk zu Theil gewordenen Förderung dankt und seiner Verdienste um das gemeinsame Unterrichts- und die öffentliche Rechtspflege gedenkt. Darob ist die „Germania“ sehr ungehalten: sie meint, daß die Adresse von der philosophischen Facultät einer stiftungsmächtig katholischen Akademie ausgegangen sei und hält der Facultät vor, daß sie weder berufen, noch befähigt sei, über die „hohen Verdienste“ Falks auf dem Gebiete der öffentlichen Rechtspflege und über die Fähigkeiten des Juristen Dr. Falk ein Urtheil abzugeben. Der ganze Artikel athmet die alte Feindschaft gegen Falk, obgleich dieser seit nunmehr 18 Jahren sich von aller Politik fern gehalten hat.

— (Eine Bundesrathssitzung) hat am Dienstag stattgefunden. Es wurde dem Etat und den Etatgesetzen in der vom Reichstag beschlossenen Fassung die Zustimmung ertheilt.

— Der bekannte Redacteur Dr. Sigl feiert in seinem Blatte „das bayerische Vaterland“ den Fürsten Heinrich XXI. Keuß ältere Linie als deutschen Fürsten, ganzen Mann und Charakter. „Deutsch denkt und fühlt und handelt Fürst Heinrich; deutsch, das heißt treu, ehrlich, rechtlich und wahr, großherzig und mannhaft, nicht den Erfolg ansehend, sondern den Grundhas treu: Recht muß Recht bleiben; das ist deutsches Wesen.“ Die Medaille für Kunst und Wissenschaft des Fürstenthums Keuß a. L. hat Herr Sigl übrigens, wie er erklärt, nicht erhalten. Es soll angeblich eine derartige Auszeichnung nicht existiren. Vielleicht erhält Herr Sigl nächstens das reichliche

Ehrenkreuz. Diese Decoration wird vom Kaiser verliehen und zwar sogar in einer besonderen Form, damit sie nicht mit dem reichlichen Ehrenkreuz, das die jüngere Linie verleiht, verwechselt werden kann.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 31. März.) Die Reichstage wurde heute die Besprechung der Handwerker-Vorlage fortgesetzt. Der Abg. Jacobstötter erklärte Namen seiner konservativen Parteigenossen, daß sie nicht für die Handwerker seien, aus der Vorlage, denn sie seien nur eine Abschlagszahlung, eine drandbrüchige Zahlung machen. Die Herren von Bly wollten ausdrücklich nicht mitthun, haben sich aber, wie es scheint, mit den Anderen betonnen. Gegen die Vorlage sprachen auch Dr. Basser mann (natl.), Dr. Schneider (frei), Grillenberg (Soz.), dafür Gamp. Dem Abg. Gyllenbergs aus Franken geht die Vorlage nicht weit genug. Morgen findet Fortsetzung der Debatte statt; außerdem steht die Zweivöchigkeit auf der Tagesordnung.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 31. März.) Das Abgeordnetenhaus nahm heute die Besoldungsvorlage zur Verhandlung. Der Bericht der Commission über die Besoldung der verschiedenen Stellen, die Oberster Staatsbeamten gegen die Vorlage zu erhöhen, wurde gelesen, da Herr v. Miquel allen derartigen Besoldungserhöhungen entgegensteht. Morgen soll die Gemeinbesoldung für den Reichsanwalt verhandelt werden.

— Der Seniorencovenant des Reichstages soll nach der „Post“ am Mittwoch beschließen. Am Donnerstag und Freitag die Invaliditätsversicherung. Sonnabend die Margarinevorlage und Montags die Beamtenbesoldungserhöhung zu genehmigen. — Herr v. Berner, der Fr. Ztg. „Ein Blick auf die Verhandlungen des Reichstages zeigt, daß es ganz unmöglich ist, vor den Osterferien noch irgend welche Entscheidungen mit zweifelhafter Abstimmung, wie die Margarinevorlage zu genehmigen. Die Besoldungsverbesserungen werden keinesfalls in der nächsten Commission in dieser Woche zum Abschluß gelangen, so daß schon deshalb eine Befassung des Reichstages damit vor Ostern völlig ausgeschlossen ist.“

Provinz und Umgegend.

— Sangerhausen, 30. März. Im Beginn der „Post“ meldet die Sangerhäuser Zeitung, der Pfarrer Neumann allerdings in Sangerhausen im Pastor höchste gewesen ist und daß an den Verhandlungen über den Gegenstand stattgefunden haben, eine Entscheidung sei aber noch nicht getroffen worden.

— Aus Thüringen 30. März. Vergangene Woche wurden in Großpluppin Zwillingssöhne männlichen Geschlechts geboren, deren Brut nach Art der jamaesischen Zwillinge verwahrt wurde. Die Verwahrung reichte von der Wöchnerin bis zum Nabel. Sonst aber hatten die Kinder zwei getheilte Leiber, zwei Köpfe, zwei Hüften, zwei Arme und Beine. Es handelte sich um sehr entwickelte Kinder, welche todgeboren zur Welt kamen und der Jeneoer Klinik übergeben worden sind. — Ein Feldbahnkommando unter Führung des Premierlieutenants Keller, bestehend aus zwei Offizieren und etwa 80 Mann, ist am Mittwoch Abend in Bernshausen eingetroffen und hat dort Quartier bezogen. Die Feldbahn Bernshausen-Brötterode wird bereits am 1. April d. J. in Betrieb gesetzt werden, auch wird sicher verlautet, der Personenverkehr wieder aufgenommen zu werden. — Das sechsjährige Pflegekinder Schneider's Kittingen in Altenburg wurde von scheu gewordenen Pferden umgeworfen und die Halsgegend getreten. Trotz sofort erteiltere Erste-Hilfe ist das Kind infolge schwerer Verletzungen nach kurzer Zeit gestorben.

— Buttstädt, 29. März. Ein Vermächtniß von Betrage von 10 000 Mk. hat der v. Bülow (Sachsen-Weimar) verstorbenen Rentier Keim dem Evangelischen Bunde vermacht. Die Verfügung des großherzoglich sächsischen Staatsministeriums zu Weimar ist, weil „das Vermächtniß als eines frommen und gemeinnützigen Zweckes gewidmetes anzusehen ist“, dem Evangelischen Bunde die Erbschaftsteuer erlassen worden.

— Hannover, 30. März. Befehlendes von Hundertjähriger berichtet der Hannoversche Anzeiger, daß Herr v. W. am 22. d. M. das 100. Lebensjahr erreicht habe. — In der Kirche von Walsrode Superintendent Knoke bei der Predigt die Bemerkung ein, daß Kaiser Wilhelm I. mit Katholiken, um alle Mittel und Wege recht gewesen, nur Gutes vor den Augen der stammenden Welt vollbracht habe. Beim Festcommen wies Amtsvater Schneider dieses zurück. Die nächste Nummer der Walsroder Zeitung brachte in ihrem Feuilleton anknüpfend an die Rede Dr. Schneider's eine scharfe Kritik über das Verhalten des ersten evangelischen und Localschulinspektors.

Knappelsche Bücklinge
find wieder eingetroffen bei
H. Wolff.

Küchen-Einrichtungen!
empfehle
Holzwaaren,
Emaill- und Blechwaaren,
Haushaltungsmaschinen,
Stahlwaaren,
sowie sämtl. andere Küchen-
geräthe.

August Perl,
Magazin für Haus- und Küchengeräthe,
Entenplan 2.

Belegenheitskauf!
Verstellb.
Zuggardinen-Einrichtungen,
Stück 50 Pf.,
höchst praktisch und dauerhaft.
G. F. Königs Nachf.:
Richard Kupper jun.

Gardinen
Congressstoffe etc.
in weiß und crème in großer
Auswahl empfiehlt zu bekannt
billigen Preisen
Bertha Naumann.

Bekanntmachung.
Um Zeitwörter zu vermeiden, mache
ich hiermit bekannt, daß ich nach wie
vor für die
Domgemeinde
als Leinwandwäscherin bestellt bin.
Pauline Eichardt,
neuv. Schürzer,
geprüfte Bräuerwästerin,
Kl. Marktstrasse 11.

Die Schnell-Saubere-Anhalt
Delgrube Nr. 13. **E. Mende** Delgrube Nr. 13.
kleine Herrenschößen und Abfälle Nr. 2, 25,
Damenhosen und Abfälle Nr. 1, 60, für
Kinder bedeutend billiger, aus nur gutem
Kernleder.
Kann gleich darauf genähet werden.

Waschservice,
Kaffeeservice,
Bierservice,
sowie
Wein- und Bierläsers
empfehle in großer Auswahl
August Perl,
Magazin für Haus- und Küchengeräthe,
Entenplan 2.

Stadttheater in Halle a. S.
Direction: Hans Julius Rahn.
Der Ring des Nibelungen.
Der große Erfolg, den „Der Ring des
Nibelungen“ erzielte, veranlaßt die Direction,
denselben nunmehr im Pasticaport und
Farben-Abonnement zu wiederholen.
Für die nicht abonnierten Blase wird wieder
ein **Sonder-Abonnement** unter den
gleichen Bedingungen eröffnet.
Der **Abonnementpreis** für alle 4 Vor-
stellungen beträgt: 1. Rang-Balkon-Loge und
Orchesterloge Nr. 8, Parquet Nr. 7, Parterre
Nr. 4, 50, 2. Rang (Vorberreihe) Nr. 4.
Die Vorstellungen finden in der ersten
hälfte des Monats April statt.
Erste Vorstellung: „**Die Walküre**“
Sonntag den 4. April 1897.
Die Abonnementarten, gültig für die 4
Vorstellungen, sind bis **Sonabend Abend**
an der Theaterkasse gegen Zahlung des bez.

Burgstrasse 16. **Oscar Leberl,** Burgstrasse 16.
Drögen-, Lack-, Farben- und Firnis-Handlung,
empfehle sämtliche **Öl- und Wasserfarben,**
trocken oder mit befeuchtem Leinölfirnis verrieben, zum sofortigen Anstrich fertig.
Zinnschwarz, trocknet schnell und hart, nicht nachbleibend.
Pa. gefochten Leinölfirnis, vorzüglicher Trockenfirnis,
zum Anstrich landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe.
Präparirte grüne, braune, rothe, grüne Oelfarben,
zum Anstrich landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe.
Zinnschwarz mit hohem Glanz und größter Haltbarkeit, Möbellacke,
Eisen- u. Lederlacke, Polituren, Siccativ-Terpentinöl,
Carbolinum und schwedischen Holzleer,
zum Anstrich für Städte, Holzründe, Pfeile etc.
Niederlage und Alleinverkauf
von **Bernsteinlackfarben** von O. Frihe & Co., Berlin,
in 6 bis 8 Stunden hart trocknend.
Spiritus-Glanzlack von Franz Christoph, Berlin, sofort trocknend.
Wiederverkäufern und Malern **Vorzugspreise.**

B. Bergmann, Breitestrasse 1. **Breitestrasse 1.**
Empfehle sämtliche Neuheiten in
Damen- und Kinder-Confection.
Confermanden-Jackets und -Umhänge billigst.

Confirmation
empfehlen wir
unsere großen Vorräthe
solider Schuhwaaren.
Confermanden-Stiefel
in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.
Derner zeigen den täglichen Eingang von
Zweijahresneuheiten an.
Schuhwaarenhaus
Stern & Cie.
Gymnast. A. u. S. b. a. **Hamburg.**
Wienzeburg. **Imbolsstadt.**

Verlege mit heutigem Tage meine Wohnung nach
Burgstrasse 8, I. Etage.
Empfehle sämtliche Neuheiten in garnirten und un-
garnirten Damen- und Kinderhüten in größter Aus-
wahl.
Anna Hauck.
NB. Auch wird noch ein junges Mädchen als **Lernende** angenommen.

Donnerstag den 1. April trifft
ein großer Transport
hochtragender Kühe mit **Milchbullen**
und **Stalben**, zwei sprunghafte Bullen (1 **Dffriese**, 1 **Holländer**)
im Gasthof zum **Deutschen Haus**, **Corbotha** (Bahnh-
hof), zum Verkauf ein.
Gustav Engel aus **Crossen a. O.**

Richard Baldauf'scher Concurs
Sonabend den 3. April e., Nachmittag von 2 bis 7 Uhr,
werden ausverkauft:
schwarze Kammgarne, Cheviots und Tuche,
feine Winterüberzieherstoffe,
verschiedene Reste zu Kosen u. a.
Paul Thiele, Concursverwalter.

M. Möllnitz,
gerichtlich vereideter Taxator,
Merseburg, Gottfriedstraße 14
empfiehlt sich
zur **Abhaltung von Aucttionen,**
zur **Vermittelung von Verkäufen,**
Verpachtungen, Hypotheken,
zur **Anfertigung von Nachlass-**
verzeichnissen etc.

Reichskrone
Das am 1. März ausgefallene
CONCERT
der **Capelle des Königl. Magdeb. Regiments Nr. 36** findet nunmehr
am **Donnerstag den 8. April**
abends 8 Uhr,
statt. **Familienbillets 3 St. 1 Mt.,**
einzelne 40 Pf., sind vorher bei Herrn **Heinr. Schultze jun.,** Cig.-Geschäft, zu haben.
An der **Abendkasse 50 Pf.**
O. Wiegert. **K. Walther.**

**Der Gabelberger'sche Stenographen-
Verein zu Merseburg** eröfnet am
Donnerstag den 22. April 1897
abends 8 Uhr,
in der **Reichskrone** eine neuen
Unterrichts-Cursus
in dem verbreitetsten und bewährtesten System
der Gabelberger'schen Stenographie. **Erster**
einfachste Lehrbuch 6 Mark.
Anmeldungen werden erbeten vom **Reichs-**
Volkrecler Schmidt, Steinstraße 11.

Sozialdemokratischer Verein
Montag den 5. April 1897, abends
8 1/2 Uhr, im **Saal des Schlosschen**
6. Saal,
Witgliederversammlung.
Vortrag: **Die Wittenfelder**
Referent **Otto Mittag** aus Halle
Um zahlreichem Besuch bitten
der Vorstand.
Gäste willkommen.

S. C. G.
Cavallerie!!!
Sonabend den 3. April, abends 8 1/2 Uhr,
Monats-Versammlung
im Vereinslokal
Der Vorstand
Gesucht werden per 1. Mai
Kellnerlehrlinge
G. Lango, Tivol.

Einem Lehrling
sucht zu **Herrn**
Karl Kellermann, Steinfeldstr.
An Stelle meines erkrankten Sohnes
fort einen

Hausburschen
im Alter von 16-17 Jahren.
Gastwirth Groß, Neumarkt 11.

Ein Hausdiener
wird per sofort gesucht.
Otto Dobkowitz,
Entenplan 3.

Ein junges Mädchen als
Aufwartung
gesucht **Gottfriedstraße 3, 2.**

Ein ordentliches Mädchen als
Aufwartung
gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Z.
Gesucht wird ein 14 Jahre altes
als **Aufwartung**

für den **Nachmittag** **Steinstraße 5.**
Ein junges Mädchen zur **Aufwartung**
eine einzelne Dame für einige **Abendstunden**
gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Z.

Ein **Gummirahmen** von einem **Hand-**
wagen **verloren.** Abzugeben bei
August Perl, Entenplan 2.

Ein **goldener Klemmer** in **Neumarkt**
Abgehoben
markte eine
Abzugeben **Neumarkt 11, 1.**
Feilsäge **verloren.**
Abzugeben **Neumarkt 11, 1.**
Sierau eine **Reitbahn.**

Provinz und Umgegend.

Halle, 31. März. Hier wurde ein junges Mädchen, Namens Friederike Lorbeer aus Berlin, 19 Jahre alt, als eine raffinierte Schwindlerin abgefaßt und in Gewahrsam gebracht. Sie hatte auf den Namen hiesiger angesehener Leute Waaren aller Art erschwemelt und theils verkauft. Namentlich hatte das leichtsinnige Mädchen Schuhwaarengeschäfte heimgeschickt. Ein Kaufmannslehrling D. von hier hatte seinem Prinzipale nach und nach 1500 Mark einflussreiche Gelder unterschlagen. Deswegen bestrafte ihn das hiesige Landgericht zu einem Jahre Gefängnis. Der leichtsinnige Dursche gehörte verschiedenen Vergütungsvereinen an, was Geld kostete und da er solches nicht besaß, so verschaffte er sich solches auf unredliche Art und Weise.

Mordhausen, 29. März. Der aus 18 von 20 hiesigen Aerzten bestehende ärztliche Verein hat seine Auflösung beschlossen, weil namentlich die in demselben vertretenen Aerzte des Bauernstandes sich weigerten, mit dem sozialdemokratischen Arzte Dr. Schultes, welcher dem Vereine seit kurzem als Mitglied angehört, zusammen zu sein, und Dr. Schultes den Wink, auszuscheiden, unbeachtet ließ. Am gleichen Tage hat sich dann der Verein ohne den Dr. Schultes wieder zusammengethan. Dies Vorkommniß hat den hiesigen Sozialdemokraten, welche u. a. die 6000 Mitglieder zählenden Ortskrankenkassen völlig beherrschen, zu einer heftigen Agitation gegen die Aerzte Anlaß gegeben. Geplant ist die Heranziehung noch mehrerer sozialdemokratischer Aerzte und damit der völlige Vorstoß ihrer politisch anders denkenden Kollegen.

Tharandt, 30. März. Der große und prächtige Tharandter Wald ist ernstlich gefährdet. Als man vor sechs bis acht Jahren die Waldregulierung machte, daß die nach der Freiberger Grenze zu gelegenen Bestände durch die von dem Bewinde herüber getragenen Rauchschadungen aus den Schornsteinen der Muldener Hüttenwerke litten, glaubte man, dem Uebel durch Uebung der gipsartigen Produktion und Erziehung eines ungewöhnlich hohen Schornsteins (über 140 Meter, des höchsten in Europa) abhelfen zu können. Namentlich hat sich aber herausgestellt, daß während der Schaden durch die alten Hüttenwerke infolge gesteigerter Produktion wenig vermindert worden ist, die gewaltige Höhe des Schornsteins der neuen Werke nur den diesen Hütten naheliegenden Landstrich, wenn auch in geringem Grade schützt. Dagegen werden die ferner liegenden ausgedehnten Waldbestände, die bisher gesund geblieben waren, enorm geschädigt. Denn die Säure wird in größeren Höhen wohl weiter wegweht, ihre todtbringende Wirkung aber hat sich ungeschwächt erhalten. Die Forstverwaltung steht dem sicher herkommenden Ruin des Waldes ziemlich rathlos gegenüber. Das Verschwinden des herrlichen Forstes würde sehr zu beklagen sein.

Localnachrichten.

Merseburg, den 2. April 1897. In Saale der „Reichskrone“ sprach am Mittwoch Abend vor einer Versammlung von Mitgliedern des hiesigen Vereins für naturgemäße Gesundheitspflege Herr Hofe aus Berlin in Betreffung des erkrankten Herrn Reihobol Gerling über das Thema: Die Pockenimpfung ist eine soziale Gefahr. Der Redner unterzog in seiner Einleitung zunächst den Schutz, den die Impfung gewähren soll, einer eingehenden Betrachtung und kam hierbei zu dem Resultat, daß eine wissenschaftliche Begründung dieses Schutzes bis jetzt von keiner Seite auch nur versucht worden ist. Der Vortragende ging nun auf die Geschichte der Schutzpockenimpfung, deren Anfänge aus dem Morgenlande stammen, näher ein, zeigte, wie in England von dem Wundarzt Jenner aus zweifelhafte Erfolge an Verbrechern, die man 1796 zu den ersten Versuchen benutzte, schwerwiegende Schlüsse gezogen und damit das System der Schutzpockenimpfung begründet wurde. Alle Weiterzüge schob man schon damals auf die Pocken, um das System zu retten. Wie verschieden aber noch heute die Ansichten über die Schutzpockenimpfung selbst in medizinischen Kreisen sind, beweisen die vom Redner wörtlich citirten Ausprüche berühmter Aerzte, die zu den Impffreunden gehören. Aber nicht allein diese recht vorurtheilichen Ausprüche über die Schutzpockenimpfung sollten Bedenken erregen, sondern auch die Thatsache, daß trotz des bestehenden Impfweges und der Wiederimpfung in verschiedenen Ländern in Laufe dieses Jahrhunderts verschiedene Pockenepidemien aufgetreten sind und zahlreiche Opfer gefordert haben.

Redner erklärt den thätlichen Mordgang der Pockenkrankheit aus der Hebung der öffentlichen Gesundheitspflege und der materiellen Lage der unteren Stände. Seiner Ansicht nach ist der Stoff, den man Pocke nennt und der unter unvollkommenen Manipulationen von Käubern genommen wird, auch gar nicht im Stande, diesen Schutz gegen Pocken herbeizuführen; das Gegentheil hat z. B. Dr. Landmann in Albed durch seine Untersuchungen der Pocke festgestellt, in der er große Mengen der gefährlichsten Bakterien fand. Das Reichsgesundheitsamt hat dies Resultat auch anerkannt und trotzdem werden alle Schädigungen, die infolge der Impfung eintreten, theils auf die Unreife der Mütter, theils auf die Jugendfinnen der Väter zurückgeführt. Herr Hofe wies im Weiteren auf die Hundertfach von Autoritäten bestätigte Uebertragung der Syphilis durch die Impfungen und die traurigen Folgen hin, welche alljährlich an vielen vorher gesunden Kindern beobachtet werden. Die Frage, warum unter solchen Umständen weiter geimpft werde, beantwortete Redner dahin: es handelt sich hierbei um die Vertiefung eines wissenschaftlichen Dogmas und um ein einträgliches Geschäft, das gewisse Einnahmen garantiert. Die Pocken sind, wie zahlreiche Fälle beweisen, eine Krankheit der Bettler, des Schmutzes und der Nachlässigkeit und es ist, wie der Redner am Schluß entschiedener betonte, eine Unwahrheit, wenn behauptet wird, daß die Pockenkrankheit durch die Impfung beseitigt resp. beschränkt worden ist. Lebhafter Beifall lohnte den Redner, dem der Vorsitzende noch im Namen des Vereins seinen Dank für die interessanten Mittheilungen aussprach.

Der April war im alten Kalender der einzige Monat, der seinen Namen von den Nymphen empfangen, die diesen Zeitalterschnitt beherrschen, erhalten hatte. April oder Aprilis, wie er früher hieß, ist abgeleitet von Aperia, einem Beinamen des den Göttern gleichnamigen östlichen Sonnengottes Apollo. Der April ist der erste, vollständig in die vielbelungene Lenzezeit fallende Monat. Will man aber seine Poesie in Gottes freier Natur genießen und sich an den bunten Blütenreihen ergötzen, die nun wieder über die Fluren ausgebreitet sind, so muß man freilich immer auf unangenehme Wetteränderungen gefaßt sein. Es wird der schönste Sonnenschein unterbrochen von Schnee- oder Graupenstürmen, von Regen- oder Hagelfällen, von rauhen Stürmen und Ungewittern. Es thut eben der April, was er will. Daher mag auch die Fülle der Bauerregeln sich erklären, die dem Heterogen einen weisen Himmelspropheten. Das Hiesige fällt meist in den April, darum gab Karl der Große diesem den Namen des Omenmonats. In der zweiten Hälfte desselben sind die meisten Säger, wenn das Wetter nicht außergewöhnlich kalt ist, zurückgekehrt. Es singt und klingt in Wald, Feld und Gärten, namentlich in der Frühe nach Sonnenaufgang. Ueberall treibt, wächst und blüht es mächtig. Die Arbeiten des Gartens vertragen daher keinen Aufschub. Die Zimmerpflanzen verlangen nun wieder reicheres Gießen; auch in ihnen regt sich der Lebenstrieb von Neuem. Bei mildem Wetter können sie schon ins Freie gebracht werden, doch Vorsicht ist geboten. Auf kühle Tage mit geringer Wolkenbedeckung des Himmels folgen oft empfindliche Nachfröste, die junge Triebe vernichten. Die Bauerregeln verlangen vom April u. a.: „Auf Tiburti (11) sollen die Felder grünen.“ Das Blühen der Obstbäume wird nur für den Ausgang des Monats erwünscht, denn es heißt: „Märzenblüthe ist nicht gut, Aprilblüthe ist halb gut, Maiblüthe ist ganz gut.“ Ferner heißt es: „Sind die Aebeln am Georgi (23.) noch blind, so trent sich Mann und Kind.“ Ein nasser April verspricht der Früchte viel. „Dummers im April, so hat der Heif sein Ziel.“ „Ein trockener März, ein nasser April und ein kühler Mai, verheizen viel Frucht, Obst und Heu.“ „April warm, Mai kühl und naß, fällt dem Bauer Scheuer und Faß.“ „Der April ist nicht so gut, er schneit dem Hirten auf den Hut.“ heißt es weiter in den Bauerregeln.

Die Vertreter der Gemeinde St. Maxim haben in ihrer am Dienstag stattgehabten Sitzung den Etat der Kirchentasse für 1897/98 festgestellt und u. A. beschlossen, die Gottesackerpflege mit Kosten von 2000 M. zu versehen, sowie zur Deckung der überschüssigen Ausgaben das laufende Etatsjahr eine Kirchensteuer in Höhe von 13 Prozent der Klassen- und Einkommensteuer zu erheben.

Bei Beginn der Feld- und Gartenarbeiten machen wir unsere Leser darauf aufmerksam, daß beratende Arbeiten in Pflanz- und Hausgärten, sowie auf Feldern von Arbeitern und kleinen Leuten und deren Angehörigen, sofern es sich um die Bearbeitung eigener Grundstücke handelt, nach den Bestimmungen der Oberpräsidialverordnung vom 23. April 1896

auch Sonntag's, die Gottesdienststunden ausgeschlossen, erlaubt sind.

Der Dachdeckermeister Herr K. hier hatte am Mittwoch Nachmittag das Unglück, von dem Dache des aus zwei Stockwerken bestehenden Wegelebenischen Wohnhauses in Genuß, wofür er mit Dachdeckerarbeiten beschäftigt war, abzufahren, wodurch er sich bedeutende Verletzungen am Kopfe u. zugezogen hat, welche aber, wie wir hören, zum Glück nicht lebensgefährlich sein sollen.

Bei der am Donnerstag voriger Woche bis einschließlich letzten Dienstag hierfest abgehaltenen Einjährig-Freiwilligen-Prüfung erhielten von 25 Prüflingen, welche überhaupt an der Prüfung theilnahmen, nur 9 das Zeugniß für den einjährigen Militärdienst.

In der Clobigauer Straße gingen am Mittwoch Nachmittag zwei Pferde mit einer Kutse durch und rannten schließlich außerhalb der Stadt mit der Deichsel gegen einen Kirchbaum, wobei erstere brach, die scheinbare Thiere aber zum Stehen kamen.

In dem Geschäftshause Neumarkt Nr. 71 hat in der gestrigen Nacht ein Dieb einen Besuch abgestattet und zwar hat sich derselbe vom Hofe aus durch das Oberlichtfenster Eingang in die Veransträume verschafft. Mit einem brennenden Steinlicht hat der Spürhunde dann sämtliche offene stehende Kassen des Ladentisches untersucht und einiges Kleingeld im Gesamtbetrage von 2,50 M. mitgenommen. Der Eindringling hat es somit nur auf Geld abgesehen gehabt, denn die Waaren sind nicht berührt. Hoffentlich gelingt es, den Dieb zu ermitteln.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Lützen, 30. März. Gestern wurde die bisher bei dem Gutsbesitzer Herrn Hofe zu Nempitz in Diensten stehende Wirtschaftsmannschaft Anna Rebele aus Ammerode bei Sangerhausen wegen Kindesmordes verhaftet und dem hiesigen Amtsgericht eingeliefert. Sie hat Ende Juni oder Anfang Juli v. J. heimlich geboren, das Kind aber gleich nach der Geburt getödtet und die Leiche auf dem Boden über dem Kuchstalle verborgen und mit Kehnspagen verdeckt, wo das Skelett des Kindes auch gefunden worden ist. Das Verbrechen war der fgl. Staatsanwaltschaft zu Naumburg anonym angezeigt worden. (L. B.)

Holleben, 31. März. Im Anschluß an die im vorigen Herbst bereits ausgeführten Vorprüfungen von Eggen und Krümmern wird die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen am Freitag, den 2. Mai in Nachschuß auf den Feldern des Herrn Amtsrahs v. Zimmermann-Bendendorf, und zwar in der Nähe des Bahnhofs Schlettau bei der Windmühle, eine Eggen- und Krümmen-Concurrenz veranstalten. Da die Zahl der zu derselben angemeldeten Geräthe recht groß ist und die verschiedenen Confectionen der Prüfung unterzogen werden, sind von dieser Concurrenz für die Praxis werthvolle Resultate zu erwarten.

Merseburg, 31. März. Herr Rentier L. in Nijmij hatte gestern Abend das Glück, auf dem Anstande die erste Schmeife zu schießen.

Größt bei Köpach, 30. März. Ein traugiges Mißgeschick hat nach dem W. Kl. dem Landwirth Dettenborn von hier das Leben gekostet. Als er sich gestern Mittag mit seinem Geheir von Felde auf den Heimweg machte, hatte er, wie es hier üblich ist, die Drillmaschine an dem Wagen angehängt. Unterwegs muß er nun sehr wahrscheinlich aus der Spurfläche gefallen und ehe die Pferde angehalten werden konnten, überfahren worden sein. Er wurde mit verstreuten Kopfe todt aufgefunden.

Vermisches.

Im Verein für Verbesserung der Frauenkleidung wurde am Dienstag in Berlin angefragt, nach dem Vorhild des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins überall nur Zwiespreizung zu begründen und auch den Berliner Verein nur als Zweigverein aufzufassen, die allgemeine Leitung aber einem Gesamtverband in Berlin zu übertragen. Ansehl war die Frage dadurch geworden, daß sich in Dresden ein Verein mit gleichem Namen und gleichen Bestrebungen gebildet hat, der wohl mit Berlin in Verbindung treten will, aber nicht als Zweigverein des Berliner Vereins, sondern als vollkommener Zweigverein. Eine Auslösung von Dresden her soll in Berlin am 11. April erdient werden. Frauen wie Herwig, Gerion, Jordan, haben ihre Beistimmung zugesagt. Der Eintrittspreis ist auf 30 M. festgesetzt, am ersten Sonntag sollen jedoch 50 M. erhoben werden.

Ein Tornado hat nach einer Meldung des „Sim“ aus Gultzie (Sachsen) am Dienstag Abend die Gultzie benochbarie Stadt Ghandler zerstört. Zwölf Personen sollen getödtet, etwa 10 verletzt worden sein.

Altharz, 31. März. Der Zimmermaler Dufan stürzte von der Kranntler Klamm bei Junsbrud ab und war sofort todt.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermiträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 78.

Freitag den 2. April.

1897.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den
"Merseburger Correspondent"
zum Preise von 120 resp. 125 Pf. von allen
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-
pedition entgegengenommen.
Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechende Verbilligung.

Feindschaft gegen die Städte.

Dem Landtage sind in dieser Session zwei
Gesetzentwürfe vorgelegt worden, die die Einverleibung
emiger Gemeinden in benachbarte Großstädte
genehmigen sollen. Einerseits handelt es sich um
die Einverleibung der Landgemeinden Kleinburg
und Köpelnitz in Breslau, andererseits um die
Vereinigung der beiden Städte Nachen und
Bartscheid zu einem Gemeinwesen. Kleinburg und
Köpelnitz sind mit Breslau ebenso zusammen-
geschmitten, wie Bartscheid mit Nachen. Die Ver-
einigung liegt im Interesse aller Beteiligten.
Allerdings sind die Gemeindevertretungen von
Kleinburg und Köpelnitz nicht mit der Ein-
gliederung einverstanden, weil sie glauben, daß die
beiden Orte als selbständige Gemeinden wie bisher
auf Kosten der Stadt Breslau auch ferner ein
angenehmes Dasein fristen könnten. Die Stadt-
verordneten-Verammlung von Bartscheid und der
Bürgermeister der Stadt (Magistrate gibt es in
der Rheinprovinz nicht) haben sich für die Ver-
einigung mit Nachen erklärt, und erst in letzter
Stunde ist es gelungen, einer Petition, die sich
gegen die Vereinigung aussprach, eine allerdings
ganz stattliche Zahl Unterschriften zu verschaffen.
Dadurch nicht ernstlich in Zweifel gezogen werden
konnte, daß nach Lage der Dinge die Ge-
meinden, die in die Nachbargemeinden einverleibt
werden sollten, ihre Selbständigkeit nicht be-
wahren konnten und daß auch tatsächlich die
Interessen der Einwohner der kleineren Gemeinde
verletzt wurden, so erhob sich doch in der konser-
vativen Fraktion des Abgeordnetenhauses heftiger Wider-
spruch gegen die beiden Gesetzentwürfe und zwar
unter der ganz offen ausgesprochenen Begründung,
daß die konervative Partei keine Veranlassung hätte,
die großen Städte noch größer zu machen, als sie
schon sind. Diese Aufschauung vertrat
auch, bezeichnenderweise der Landtagsabgeordnete und Land-
tag v. Puttkamer, ein Sohn des erst in voriger
Woche von der juristischen Fakultät Greifswalde
wegen seiner „hervorragenden ministeriellen Tätig-
keit zum Ehren doctor“ ernannten, früheren Staats-
ministers v. Puttkamer. Er bekannte sich in der
ersten Lesung als grundsätzlicher Gegner der Ein-
verleibung unter der ausdrücklichen Begründung, daß
er die großen Städte nicht noch weiter stärken wollte,
und wenn er in der zweiten Lesung mit mehr sach-
lichen Gründen der Einverleibung von Köpelnitz
und Kleinburg in Breslau entgegenzutreten versuchte,
so geschah es nur, weil sogar ein Teil seiner
eigenen, der konservativen Fraktion nicht so weit
gehen, sondern in dieser Frage wenigstens der
Regierung nicht ungeneigt sein wollte. Dasselbe
Stellung, die Herr v. Puttkamer und die zu ihm
gehörenden Mitglieder seiner Fraktion einnehmen, kam
auch vor ein paar Wochen im brandenburgischen
Provinziallandtage zum Ausdruck. Damals handelte
es sich darum, ob Schöneberg, der bekannte Berliner
Vorort, offiziell trotz seiner etwa 75 000 Einwohner
ein Dorf, zur Stadt erhoben werden sollte. Die
Gemeindevertretung hatte, nachdem sie sich schon
mehrmals, und zwar einstimmig oder doch mit großer
Mehrheit für die Einführung der städtischen Verfassung
ausgesprochen, vor kurzem aus Furcht, daß die von ihr
in erster Linie erstrebte Verschmelzung mit Berlin
durch den Uebertritt in die Reihe der Städte hin-
weggezogen werden würde, sich nur mit einer



erklärt
um nicht
teinde, die
osfort auch
Stadtkreis
die Ver-
branden-
ich aber
hier war,
Gemeinde
beiden zu
lin, deren
ste, maß-
Herrfurth
nen Nach-
gar nicht
fähig und
hauptstadt
bringen,
igen, hat
errfurth's,
erfreuen
Vororte
de Partei
or zweifel-
Genehmi-
Unglick
auch die
gewissen
Grade not-
wenig sein
mag, so kann
auch nicht in
Abrede gestellt
werden, daß die
Verwaltung von
Groß-Berlin
nicht mehr im
Rahmen der
Städteordnung
von 1853
zweckentspre-
chend geführt
werden kann.
Zunehmend
bleibt die Ab-
neigung der
Konserwativen
gegen die großen
Städte, die jene
ja auch in dem
Kampfe gegen
den Kaufmanns-
stand leitete,
ein bemerkens-
wertes Zeichen
der Zeit.

Die Wirren in der Türkei.

Die Mächte verhandeln gegenwärtig über
Vorschläge, die von den Geschwaderchefs
gemacht worden sind. Im englischen Unterhaus
erklärte der Parlaments-Untersecretär des Außen-
amts, Lord Curzon, am 25. d. habe der russische
Botschafter in Konstantinopel den anderen
Botschaftern von einem Telegramm des russischen
Admirals vor Kreta Mitteilung gemacht, in
welcher dieser im Namen der Geschwader-
chefs betont, daß ein europäischer
General-Gouverneur von Kreta
ernannt werden solle, und zwar mit
unbefristeter Vollmacht und den
notwendigen Fonds, und daß die
Mächte aufgefordert werden solle,
allmählich ihre Truppen zurück-
zuziehen, so wie die Admirale dies
für erforderlich hielten. Diese
Vorschläge hätten die volle Unter-
stützung der britischen Regierung,
welche keine Gelegenheit ver-
saubere, die Wichtigkeit derselben
zu betonen. Die Vorschläge
würden gegenwärtig von den
Mächten erwogen.
Nach einer Meldung der „Nordd. Allg. Ztg.“
haben die Admirale den Kabineten die
Vorschläge des armenischen Meer-
chefs vorgeschlagen, damit die
griechischen Schiffe nicht nur von
Kreta ferngehalten, sondern, falls
sie auslaufen versuchen, nach
dem Piräus zurückgeführt werden
könnten. Die meisten Mächte,
darunter Oesterreich und
Deutschland, sollen geneigt sein,
dem Vorschlage zuzustimmen,
doch stehe die Zustimmung
Englands noch aus.
Das „Reuter'sche Bureau“
erfährt, es sei beschlossen worden,
daß jede Nacht ein weiteres
Bataillon von 600 Mann nach
Kreta entsenden solle. Nach
Malta seien Anweisungen ergan-
gen, daß eine entsprechende
Zahl von britischen Mann-
schaften sich bereit zu halten
habe, unerbittlich nach Kreta
abzugehen. Was das Vorgehen
der Mächte anbetrifft, so sei
nicht beschlossen worden, die
Zurückziehung der griechischen
und türkischen Truppen von
der Grenze zu verlangen; ein
solches Vorgehen erscheine zur
Zeit unthunlich.

Auf Kreta haben am Dienstag neue Kämpfe
stattgefunden und ein neues Eingreifen der
fremden Kriegsschiffe veranlaßt. Am Nach-
mittag griffen die Aufständischen das Fort
Izzedin, welches den Eingang zur
Sudabat beherrscht, an. Die
fremden Kriegsschiffe feuerten auf
die Kreter, um das Fort, welches von
Türken mit 12 Geschützen und einer
Mitrailleuse besetzt ist, zu unter-
werfen. Ebenso kam es auf Spinalonga
zu lebhaftem Kampfe. Das
Befehl vor dem Fort Spinalonga
hat 45 Stunden gedauert. Die
türkische Garnison mußte nach
schweren Verlusten ihre Stellung
aufgeben und zog sich nach
einer geschickten Stellung auf der
Insel zurück. Der französische
Admiral hat sich nach Spinalonga
begeben, wo angenommen wird,
um auf den Entschluß der
Türken hinzuwirken.
Nachdem die Nacht ruhig
verlaufen war, begann am
Mittwoch früh das Bombardement
wieder. Die griechischen
Posten in dem Wodhaupe
Skalani, welches Izzedin
beherrscht, schossen mit
Kanonen. Die in der
Sudabat liegenden Schiffe
erwiderten das Feuer.
Gemischte Truppenabteilungen
besetzten das Fort, welches
die Wasserleitung für Kanea
besitzt. Der Kommandeur
der Truppenabteilungen,
Hauptmann Perignon
berichtet nach Kanea, daß
während der Nacht auf
Dienstag einige Schiffe
abgefeuert wurden, ohne
jedoch ein Ergebnis zu
haben und daß die
Aufständischen die
Anhöhen gegenüber dem
Fort Sumbaschi besetzt
halten. Er verlangt die
sofortige Sendung
weiterer Mannschaften
und bemerkt, daß in die
türkischen Soldaten für
den Vorpostendienst kein
Vertrauen gesetzt werden
könne. Eine Depesche aus
Kanea zufolge machen die
Mohamedaner, welche in
Kandano ihre Waffen
abgeliefert haben, trotz
des dem englischen Consul
gegebenen schriftlichen
Versprechens, daß sie
sich in keinem Falle an
Feindseligkeiten betheiligen
würden, Ausfälle gegen
die Aufständischen.
Das kritische Central-
comitee hat sich nach
einer Depesche der „Times“
aus Athen mit einem
Schreiben an die Königin
von England, an die
Kaiserin von Oesterreich,
Deutschland und
Rußland sowie an den
Präsidenten Faure
gewandt. Darin wird
dem Gesandten
Ausdruck gegeben, daß
die Kreter von denselben
Schiffen bombardiert
würden, welchen sie ihre
Befreiung verdanken, und
um Zurücknahme des
gräflichen Einschusses
gebeten, die Kreter zur
Annahme einer
Constitution zu zwingen,
indem man sie
künftig neuen Leiden
durch Hungernöth
aussetzt; ferner wird
verlangt, es möge die
Vereinigung Kretas mit
Orientalien gestattet
werden. Der Kronprinz
von Griechenland hat
bei Uebernahme des
Kommandos über die
Truppen an der Grenze
folgenden Tagesbefehl
an seine Soldaten
erlassen: „Der König
hat mich mit dem
Oberbefehl der
Armee in Thessalien
betraut. Indem
ich meinen Posten in
einer kritischen
Stunde übernehme,
welche schwer auf
dem Vaterlande lastet,
gebe ich der
Ueberzeugung Ausdruck,
daß Ihr alle Eure
Pflicht erfüllen und
Euren Eid treu
bleiben werdet, daß
Ihr Geduld und
Festigkeit zeigen
werdet zur
Ueberwindung aller
Schwierigkeiten im
Gehorsam gegen die
Gesetze und gegen
Eure Vorgesetzten,
und beweisen werdet,
daß Ihr Disziplin
besitzt, welche die
Hauptstütze der
Heere bildet.“
Die Flotte bereitet,
wie verlautet, eine
Note an die Mächte
vor, worin sie ihnen
nahelegt, die
weitere Intervention
in Kreta aufzu-
geben und die
Ausstragung der
Sache der Türkei
allein zu überlassen.
Der griechische
Gesandte vertritt
dieselbe Ansicht,
da durch das
Dazwischen-
treten der Mächte
die Situation eine
sichbare Verschärfung
erfahren habe.
Griechenland
hätte sonst mit
der Türkei längst
ein Arrangement
getroffen, während
gegenwärtig die
Kriegsgefahr
thatsächlich
nahegelegt sei.